

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Lesebücher der Primarschule. — Zeitgemässes und Grundsätzliches zum Gesangunterricht und zur musikalischen Erziehung. — Ferienversorgung schwächlicher Schulkinder pro 1927. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La question des diplômes bernois. — Le cours de perfectionnement. — A propos d'une mise au point. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Eingegangene Bücher. — Supplément: «Partie Pratique» no 3.

Rédaction pour la partie française: G. Mackli, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les Manuscrits non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre. Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thonon, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Dem Geschichtslehrer
bieten die weltberühmten
Reichsdrucke

ein vorzügliches Anschauungs-Material, in Form hervorragender Reproduktionen alter Kupferstiche und Holzschnitte. — Ich führe ein ständiges grosses Lager. — Bitte Katalog oder Auswahlsendung zu verlangen.

HILLER-MATHYS
Neuengasse 21, I BERN Neuengasse 21, I
2 Min. v. Schulmuseum - Tel. Bollw. 45.64

Alle Schulbücher

bei

Rasche, sichere
Erliegung jedes
Auftrags. Grosses
Lager für
alle Stoffgebiete

A. Francke A. Bubenbergplatz, Bern
G. Telephon: Bollwerk 17.15

Uebermässige Erhitzung
bei Epidiaskopen



Unsere neue Ventilationseinrichtung
lässt sich an jedem Epidiaskop an-
bringen. Verlangen Sie Offerte durch
die Fabrikanten

29

E. F. Büchi Söhne
Optische Werkstätten, Bern

„LEICA“

die ideale Klein-Filmcamera
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu vorteilhaften Bedingungen.

Verlangen Sie Gratisprospekte bei

6

Photohaus Bern
H. AESCHBACHER

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Lehrerverein Bern-Stadt. *Hauptversammlung:* Donnerstag den 3. Mai, 17 Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Tätigkeitsprogramm pro 1928/29. 4. Kassabericht, Genehmigung der Jahresrechnung und des Voranschlages und Festsetzung des Jahresbeitrages. 5. Wahlen: a. Halberneuerung des Vorstandes; b. Wahl von 12 Delegierten in die Abgeordnetenversammlung des B. L. V. 6. Unvorhergesehenes.

Der Präsident: W. Moser.

Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Bern-Stadt. *Hauptversammlung:* Donnerstag den 3. Mai, um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bürgerhaus. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Wahlen. 5. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Nidau des B. L. V. *Ornithologische Exkursion* unter Führung von Herrn H. Mühlmann, Aarberg, Sonntag den 29. April. Sammlung 7 Uhr morgens bei der Kanalbrücke in Nidau. Wanderung dem See entlang bis Hagneck. Rückfahrt 11 $\frac{1}{2}$ ab Täuffelen. Notizpapier mitbringen und wenn möglich Feldstecher. Gäste sind willkommen. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 3. Mai, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Kurhaus Gutenbrunnen. Verhandlungen: 1. Geschäftliches (Rechnungsablage, Mutationen, Wahlen). 2. Sommerprogramm. 3. Vortrag von Herrn Dr. Müller, Nervenarzt in Bern: «Ueber die unbewussten, seelischen Funktionen in ihrer Beziehung zur Schule.» Der Vortrag wird auf den Vormittag verteilt. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Sektion Oberland des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 5. Mai, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Bären, Brienz. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Mutationen. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Vortrag: Herr Dr. Bieri, Bern, und Herr Gempeler, Thun, über: «Verschmelzung der Lehrerversicherungskasse.» 6. Unvorhergesehenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Samstag den 12. Mai, in Orpund, Wirtschaft Rih: 1 $\frac{1}{4}$ Uhr: Sitzung der erweiterten Heimatkundekommission. 2 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung des Landesteilverbandes Seeland. Verhandlungen: 1. Eröffnung, Protokoll. 2. Wahl einer Primarlehrerin in den Kantonalvorstand. 3. Bericht des Präsidenten der Heimatkundekommission. 4. Kassabericht. 5. «Das Kloster Gottstatt», Vortrag des Herrn Dr. Paul Aeschbacher, Biel, mit nachheriger Führung durch Kloster und Kirche. (Abfahrt ab Bahnhof Biel mit der Meinisbergbahn wird im nächsten Schulblatt bekanntgegeben.)

Der Vorstand.

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Statt-Maiversammlung:* Blustfahrt per Auto über Affoltern i. E. (z'Vieri)-Sumiswald-Hasle-Burgdorf: Mittwoch den 9. Mai. Abfahrt ab Bahnhofplatz Burgdorf 13 $\frac{1}{2}$. Bei ungünstiger

Witterung Verschiebung auf Samstag den 12. Mai. Telefonische Auskunft erteilt Dähler-Wirz, Burgdorf (Tel. 6.17). Fahrtkosten zirka Fr. 4.—. Anmeldungen für Fahrt und z'Vieri bis spätestens Montag den 7. Mai erbeten an Fr. J. Ott, Oberburg. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

86. Promotion. *Promotionsversammlung:* Samstag den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, im Bahnhofbuffet in Spiez. Auf ein fröhliches Wiedersehen!

Der Vorstand.

84. Promotion. Liebe Kameraden! Unsere diesjährige Zusammenkunft findet statt: Samstag den 19. Mai, mit Sammlung in Langenthal. Wenn irgendwie möglich, so erscheint alle. Programme erhalten ihr nach Erscheinen des neuen Fahrplanes.

72. Promotion. Unsere diesjährige Zusammenkunft ist festgesetzt auf Samstag den 2. Juni in Bern. Einzelheiten folgen durch Rundschreiben. Da diesmal auch unsere «Ausländer» dabei sein werden, hoffen wir, dass die Inländer sich ebenfalls aufraffen.

Lehrergesangverein Bern. Probe für den Ausflug: Samstag den 28. April, nachmittags punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Weggefährte mitbringen.

Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 28. April, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss, nur für Frauenstimmen. Gesamtübung acht Tage später. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe: Donnerstag den 3. Mai, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: Frühlingskonzert in Koppigen. Neue Mitglieder herzlich willkommen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition, jeudi, 3 mai, de 14 à 16 h., à l'Hôtel Suisse. Etude des chœurs pour le Congrès. On compte sur la participation de tous les membres.

Le comité.

Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Montag den 30. April, nachmittags 5 Uhr. Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Turnübung: Mittwoch den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei der Turnhalle in Langenthal. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Neue Mitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Turnübung: Mittwoch den 2. Mai. Sammlung um 13 Uhr bei der Halle. Bei schönem Wetter Ausmarsch mit Uebungen im Gelände, bei Regenwetter Lektion in der Halle. Besprechen der Maiturnfahrt. Auf zahlreiches Erscheinen zählt

Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft für Turnen, Konolfingen. Wiederbeginn der Uebungen: Donnerstag den 3. Mai, 5 Uhr, Turnhalle Oberdiessbach. Ehemalige und neue Mitglieder herzlich willkommen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Für jeden Magen und jedes Alter. Erhält gesund! Macht Nervosität und Feizbarkeit verschwinden.

Bringt Glück in jeden Haushalt.

viel Geld

verdienen Lehrer nebenbei durch Angabe von Adressen. Per Stück Fr. 20.— bis Fr. 30.—. Die nötigen Unterlagen erhalten Sie gegen Einsendung von Fr. 2.— in Briefmarken durch Postfach 9166 Lenzburg (Aargau).

Harderkulm

zu Fuss oder per elektrische Drahtseilbahn für Schulen und Vereine der lohnendste und billigste Ausflug. **Hotel-Restaurant Gotthard**, nächst Bahnhof Interlaken, ebenfalls bestens empfohlen.

167 Fam. Bengger.

Schreib- arbeiten

aller Art, Zeugniskopien etc. liefert rasch in sauberer Hand- oder Maschinenschrift

Kollege G. Fischer,
Schafisheim, Aargau.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BENOISE

Die Lesebücher der Primarschule.

III.

Es ist mir ein Bedürfnis, einige Gedanken zu äussern zu unserm Lesebuch für das dritte Schuljahr. Schön vor längerer Zeit erschien im Schulblatt ein Artikel, in dem das Buch scharf angegriffen wurde. Ich konnte damals nicht darauf antworten, weil der Artikel nicht sachlich gehalten und nicht ohne persönliche Spitze gegen den Verfasser geschrieben war. In Nr. 51 des Berner Schulblattes steht nun eine Besprechung, die ruhig und sachlich auf die Mängel des Buches hinweist. Auf solcher Grundlage lässt sich diskutieren.

Der Verfasser des besagten Artikels vermisst im Lesebuch eine Auswahl kurzer Erzählungen und Gedichte in einer Sprache geschrieben, die das Kind dieser Altersstufe versteht, Sprachübungen, ähnlich wie im alten Lesebuch, heimatkundliche Stoffe, aus dem dieser Stufe zugehörigen Gebiet. Ich begreife diese Forderungen gut und weiss, dass es uns allen, die wir auf dieser Stufe zu unterrichten haben, oft sehr gelogen käme, ein Lesebuch zu haben, das diesen praktischen Wünschen entspräche ... und doch bin ich so froh und dankbar, dass sich der Verfasser unseres Büchleins um diese Wünsche gar nicht gekümmert hat; denn, hätte er es getan, so hätten wir wieder ein «Schulbuch» in der Hand, und es wäre eigentlich gar nicht nötig gewesen, ein neues in dieser Art zusammenzustellen.

Vor mir liegen die Lesebücher für das dritte Schuljahr der Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen und Basel. Alle sind verhältnismässig neu. Bei ihrer Zusammenstellung sind die obigen Forderungen grösstenteils berücksichtigt worden. Wenn ich sie aber mit unserm Büchlein vergleiche, möchte ich mit keinem tauschen.

Ein Lesebuch für die Schule zusammenzustellen, ist eine schwere Aufgabe, und wer sie übernimmt, muss sich von vornherein sagen, dass seine Auswahl auf keinen Fall allen passen wird, und dass ihm beim Auswählen gewiss auch Fehlergriffe passieren werden. Er muss sich jedenfalls klar sein, nach welchen Grundsätzen er das Buch zusammenstellen will.

So nimmt vielleicht der Verfasser eines Lesebuches den Unterrichtsplan vor, merkt sich, was im betreffenden Schuljahr im Heimatunterricht alles zur Behandlung kommen soll und macht sich nun auf die Suche nach passendem Lesestoff. Es wird ihm nicht gelingen, ihn vollständig zusammenzubringen aus schon bestehendem, lite-

rarisch wertvollem Lesestoff. Also muss er sich dran machen, zu den übrigen Unterrichtsstoffen noch passende Lesestücke selber zu fabrizieren oder fabrizieren zu lassen. In seiner Not wendet er sich etwa an Leute, von denen er erwartet, dass sie schreiben können. «Bitte, es fehlt mir noch passender Lesestoff zum Thema «Die Katze» oder «Die Uhr», «Die Heuschrecke» etc. Nun setzt man sich hin und soll etwas Kindertümliches schreiben über «Die Uhr». Da entstehen nun so leicht diese Lesestücke, bei deren Lektüre man den peinlichen Eindruck nicht los wird, sie seien eben zu diesem bestimmten Zwecke geschrieben worden. Sie sollen kindertümlich geschrieben sein, sind aber meist kindisch. Sie sollen nicht nach Beschreibung riechen, sondern nach belehrender Erzählung, sind aber meist so gezwungen, dass eine ehrliche Beschreibung besser wäre. Ob sie für das Kind einen wirklichen Wert haben? Freilich! Man kann ihren Wert noch dadurch steigern, dass man unten eine Sprachübung anschliesst. Nach dem Stücke von der Uhr erscheint es passend, Wörter mit dem Dehnungs-h, nach demjenigen der Heuschrecke solche mit dem ck anzuschliessen; die Katze ist ja die prächtige Gelegenheit für den tz, da sie ja auch gerade noch Tatzen hat! So wird nun das Lesebuch entstehen, das der Lehrer gut brauchen kann. Es hilft ihm, das Kind beschäftigen und «vertieft» den Stoff, den er dem Kinde dargebracht hat. —

Ein anderer Verfasser eines Lesebuches sucht sich einen Grundgedanken, nach dem er den Stoff, den er schon bereit gesammelt hat, im Buche ordnen will. Jahreszeiten, Tageszeiten, Lebensalter oder ähnliche Parallelen dienen ihm als Richtlinie. Wie kommt er zum Stoff? Ich denke, er lässt sich leiten von seinem guten Geschmack, seinem dichterischen Empfinden, seinem Gemütsleben. Wenn er Sachen liest, die dichterisch empfunden und künstlerisch gestaltet, auch wenn sie nicht bewusst für das Kind geschrieben worden sind, so hält er sie für passend, in einem Lesebuch für Kinder zu erscheinen. Es wird ihm dabei leicht passieren, dass er etwa zu hoch greift; aber das ist immer noch das kleinere Uebel, als das zu tief greifen. Soll er an diese Stoffe nun etwa noch Sprachübungen hängen? Ich denke, die Antwort erübrigts sich. —

Nach solchen Grundsätzen ist unser Lesebuch zusammengestellt. Ich bin stolz darauf. Ich rede auch aus Erfahrung, wenn ich sage, dass ich mit meinen Schülern wundervolle Stunden reinsten Genusses mit dem Büchlein erlebt habe. Wenn in vielen meiner Kinder das Verständnis aufgegangen ist für literarisch Wertvolles, für feine Poesie, für schaffende Phantasie, so ist das Büch-

lein sehr viel daran schuld. Natürlich kann das Kind nicht über diese Dinge reden, sie sind ihm nicht bewusst. Aber dass es sie fühlt, habe ich ihm abgelauscht und lasse es mir nicht nehmen. Ich glaube, es handle sich da um grössere Werte, als um die Lesefähigkeit, die Vertiefung des Wissens und die Handhabung der Rechtschreibung.

Natürlich müssen wir auch geeigneten Lesestoff haben, um in den zuletzt angeführten Punkten besser zum Ziele zu gelangen. Ich glaube nicht, dass der Verfasser unseres Lesebuches der Meinung war, er biete uns alles, was wir im dritten Schuljahr als Lesestoff benötigen. Er versteht unsere Forderung nach realistischem Lesestoff gewiss sehr gut und plant vielleicht längst eine Unternehmung, die unser Lesebuch ergänzen soll.

Der Einsender in Nr. 51 schlägt vor, das alte Sprachbüchlein neu erscheinen zu lassen bis zur Herstellung eines Realbuches. Ach nein, das kann gewiss nicht sein Ernst sein. Das schrieb er ja in der Not nach Lesestoff. Ich öffne das alte Lesebuch, sehe zufällig die Ueberschrift « Schaf und Schwein ». Natürlich kann jedes Kind ein Schaf von einem Schwein unterscheiden. Aber es ist doch nicht so leicht, alle Unterschiede zwischen diesen beiden Tieren herauszufinden. Wir wollen einmal sehen. Die Nase des Schafes ... etc. Ich bitte Sie, das war ja damals gut gemeint, aber solche Schaf- und Schweinenasen nun wieder aufwärmen? Doch wahrhaftig nicht.

Ein neues Realbuch! Das könnte ja unter Umständen gut werden. Aber es hat seine Gefahren. Der neue Unterrichtsplan lässt uns so viel prächtige Freiheit in der Auswahl des Stoffes. Soll unser Unterricht lebendig bleiben, so dürfen wir uns nicht Jahr für Jahr an den gleichen Stoff halten. Haben wir nun aber ein solches Realbuch, so laufen wir Gefahr, immer wieder das Gebiet zu wählen, zu dem wir im Buch passenden Lesestoff finden. Ich höre schon die Maschine rattern. —

Mein Vorschlag ginge eher dahin, es sollten nach und nach kleine Heftchen entstehen, die zu billigem Preise als Klassenlektüre gekauft oder geliehen werden könnten. Es gibt viele Lehrer und Lehrerinnen, die nette Sachen schreiben könnten über Stoffe, die sie behandeln und die aus der Schulstube herauswachsen. Der Lehrerverein könnte solche Heftchen in Verlag nehmen, und zwar auf schweizerischem Boden, damit die Auswahl recht mannigfaltig, das Absatzgebiet und der Kreis der Mitarbeiter grösser wären.

Ich glaube, diese Unternehmung könnte allen dienen, da sie erweiterungsfähig und nicht wie ein Schulbuch stabil bliebe. —

Freuen wir uns also an unserm schönen, gediegenen Lesebuch der Drittässler. Die Freude an diesem Büchlein schreibt uns nicht vor, es für vollkommen zu halten. Sie hindert uns nicht daran, an einem weiteren Ausbau unseres Lesestoffes mitzuarbeiten.

Elisabeth Müller.

IV.

Als ich das neue Lesebuch für das dritte Schuljahr zum erstenmal durchblätterte, war ich entzückt und freute mich sehr, mich mit den Kindern in den schönen Stoff einleben zu können. Aber bald einmal « wurde es mir klar, dass ich von dem Stern nur geblendet war, erwärmen konnt er mich nicht », und nach dreijährigem Gebrauch bin ich nun soweit, dass ich mit den Aussetzungen des Herrn Kollegen H. in Nr. 51 des Berner Schulblattes vollkommen einig gehe, ja ich bin sogar entschlossen, das obligatorische Lesebuch erst im Winterhalbjahr zu gebrauchen und die Fr. 3. 40 für passenderen Lesestoff zu verwenden, bis der Wunsch des Herrn Kollegen H. Wirklichkeit geworden ist: *Neben* den « Roten Rösli » ein Buch zu besitzen, das auch heimatkundliche Stoffe und Sprachübungen enthält. Und dieses Buch muss von den Lehrkräften des dritten Schuljahres selbst geschaffen werden! Sicher hat jeder und jede einen kleinen Schatz von lehrreichen und lustigen Geschichten, Gedichten und Beschreibungen vorrätig, die von zehnjährigen Kindern ohne vorhergehende ermüdende Erklärungen verstanden werden. Diese Schätze wollen wir zusammentragen, vom Guten das Beste auswählen und so einmal ein wirklich brauchbares Büchlein schaffen.

Gewiss wäre der Herr Kollege H., als « Vater des Gedankens », bereit, die Beiträge bis zu einem bestimmten Termin entgegenzunehmen. Nach Ablauf der Frist würde eine Versammlung der Lehrkräfte des dritten Schuljahrs nach Bern einberufen und daraus eine Kommission zur Prüfung des gesammelten Stoffes ernannt. Diese Kommission hätte dann eine raschmögliche Herausgabe des Büchleins zu veranlassen. Auf kostspieligen farbigen Buchschmuck würde man verzichten, hingegen den Inhalt durch einfache, künstlerische Zeichnungen (ich denke an Witzig oder Rickli) beleben.

Herr Kollege H. schlägt vor, bis zur Fertigstellung des neuen Büchleins das alte Drittässlerlesebuch « Zu Lust und Lehr » in beschränkter Auflage neu drucken zu lassen. Aber da muss ich ausrufen: Numa das nid! Denn dieses Buch hat neben dem wenigen Guten und Kindertümlichen seine grossen Mängel, und wir wollen es nicht auferstehen lassen. Ich mache den Vorschlag, bis zur Fertigstellung unseres Büchleins das Lesebuch für das dritte Schuljahr des Kantons Zürich zu benützen. Ist es nicht ein Bernergewächs, so doch ein gutes Schweizerprodukt, das neben vorbildlichem Lesestoff 35 Seiten Sprachübungen, leider aber keinen Buchschmuck enthält. — Ebenso gut oder noch besser würde sich für unsere Drittässler das Zürcherlesebuch für das zweite Schuljahr eignen, das von Witzig reizend illustriert ist und 27 Seiten Sprachübungen enthält, welche vom Lehrer und Künstler Witzig den Kindern ebenfalls durch allerliebste Zeichnungen zum Vergnügen gemacht werden.

Und nun, sehr geehrter Herr Kollege H., warten Sie das ausgestreute Samenkorn, auf dass es wachse und gedeihe! Die Schar der Drittaklasslehrkräfte harrt Ihres Winkes, um als Helfer und Helferinnen anzutreten!

Oder ist meine Brille zu rosig gefärbt? E. B.

V.

Es sei mir gestattet, auf den Artikel in Nr. 51 des Schulblattes, « Zum Lesebuch für das dritte Schuljahr » einiges mitzuteilen. Auf den Artikel selber möchte ich nicht eintreten. Sicher geht der Einsender mit mir einig, dass wir es hier mit einem literarisch wertvollen Büchlein zu tun haben, dessen Inhalt auf der Stufe nicht restlos zu erschöpfen ist. Das Büchlein hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser in die Literatur einzuführen, und es tut es auch in feiner, liebevoller Weise, für diese Schulstufe fassbar. Ist es für das Kind nicht von grossem Gewinn, wenn es hie und da vor Probleme gestellt wird, die es im Moment nicht restlos lösen kann, wo es die Einsicht gewinnt, dass es noch hineinwachsen muss? Wird es dadurch nicht vertieft und angespornt, weiter zu arbeiten? Lernt es hier nicht etwas kennen, das wir mit dem Wort Ehrfurcht bezeichnen und das unserer heutigen Zeit abhanden kommen will? — Gewiss sind Sprachübungen gerade auf dieser Stufe von grosser Wichtigkeit, doch kann sie das Büchlein dem Lehrer nicht abnehmen, so wenig wie den Stoff aus den Realfächern, das liegt in der Natur dieser Schulstufe begründet. Bei den oberen Stufen ist ein Realbuch am Platz; diese Ueberzeugung konnte ich aus eigener Erfahrung gewinnen. Ich muss gestehen, dass ich, sowohl wie meine Schüler, mit grosser Freude mit diesem Büchlein arbeite, und es täte uns sehr leid, wenn wir es hergeben müssten. Ich möchte an dieser Stelle dem Verfasser, Herrn Dr. Kilchenmann, herzlich dafür danken.

M. Hänzer, Laupen.

VI.

Der Herr Verfasser genannten Artikels regt die Schaffung eines Realbüchleins respektive eines realen Teils eines neu zu erstellenden Lesebuches für das dritte Schuljahr an. Dazu möchte ich einige Bedenken äussern. Wie ich verstanden, handelt es sich nicht um Begleitstoffe zum Sachunterricht, also nicht um Lesestücke, die den seelischen Widerhall des Menschen zeigen, der mit den heimatkundlichen Wirklichkeiten in Beziehung gekommen ist, sondern um regelrechte Protokolle im Sinne von unterrichtlichen Zusammenfassungen. Wir finden im alten Lesebuch des dritten Schuljahres von der Art solcher Stücke folgendes Prachtsexemplar:

« Die Wiese im Frühling. » Ein mit Gras bewachsenes Stück Land wird Wiese genannt. Während des Winters ist es fast kahl und sieht gelblich aus. Sobald aber die warme Sonne und die lauen Frühlingslüfte den Schnee geschmolzen haben, spriessen die Pflanzen aus der Erde her-

vor. Nach kurzer Zeit ist der Boden mit einem grünen Teppich belegt. Als bald erscheinen auch liebliche Blumen, zuerst Schneeglöcklein, Veilchen, Gänseblümchen, Huflattich und Schlüsselblumen. Später folgen Ehrenpreis, Schaumkraut, Löwenzahn, Hahnenfuss und hundert andere usw.

Die grossen Mängel einer solchen Beschreibung treten klar zutage: Sie wirkt wie die Aufzählung von Maschinenbestandteilen; sie ist nicht nur sehr langweilig und nicht kindertümlich, sondern macht sich auch lächerlich durch die kindlich sein wollende Sprache. Die Definition der Wiese am Anfang des Stückes lässt trotz der « lauen Frühlingslüfte » vermuten, dass da für die Kinder kein Freudenborn rieselt, obschon man sich alle Mühe gegeben hat und die lieblichen « Blumen eingeladen werden », auch zu « erscheinen ». Während das erwähnte Lesestück zum Beispiel im Haslital gelesen werden sollte, heulen möglicherweise die « lauen Frühlingslüfte in Gestalt eines orkanartigen Föhnsturmes um Berge und Häuser, so dass Lehrern und Schülern jede Lauheit von selbst vergeht. Die Vielgestaltigkeit unseres Kantons in mehrfacher Hinsicht bedingt tatsächlich, dass ein Realbuch in solch glattem Stil geschrieben werden muss, wenn es in allen Gegenen verwendet werden soll. Auch ist zu bedenken, dass ein Realbuch nur zu leicht mitbestimmt wird für die Auswahl des zu behandelnden Stoffes, ja vielleicht sogar dazu verleitet, dass der Lehrer die tatsächliche Anschauung und planmässige Beobachtung der Wirklichkeit umgeht. Wir wollen nicht eine Erziehung zum Buch, sondern zur Wirklichkeit. Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass ein Sachunterricht, der sich auf die zufällige Erinnerung der Schüler stützt, in der Luft hängt. Wenn aber eine Klasse auf der soliden Grundlage der Anschauung und Beobachtung der Wirklichkeit arbeitet, dann wird sie auf der Frühlingswiese im Haslital nicht die gleichen Beobachtungen machen wie auf derjenigen im Seeland. Daher wird hier auch die Sprache andere Ausdrücke und Begriffe zur Anwendung bringen als dort. Es bleibt uns daher nichts übrig, als das Realbuch durch Lehrer und Schüler selber zu erstellen. Das beobachtete und besprochene Material könnte durch die diktierenden Schüler vom Lehrer stenographisch aufgenommen und in ein Klassenbuch eingetragen werden. Zeichnerische Illustrationen der Schüler mit drei oder vier einfachen Sätzen darauf könnten eingeklebt werden. Häufig müsste der Lehrer selber einen schönen Beitrag abliefern. Das Fatale bei dieser Art der Erstellung eines Realbüchleins ist das, dass dabei die Schüler nichts in die Hände bekommen. Mit Anschreiben der Sätze und Abschreiben durch die Schüler kommen wir auf dieser Stufe nirgends hin. Es steht uns dann noch ein letzter Weg offen: Die nach der Besprechung dem Lehrer von den Kindern diktierten Sätze werden von jenem zurechtgestellt, ergänzt und auf lose Heftblätter hektographiert. Nach jeder besprochenen Unterrichtseinheit be-

kommt der Schüler das Blatt in die Hand. Dieses wird eingeklebt und eventuell mit einer Zeichnung ergänzt. Auf diese Weise gelangt der Schüler nach und nach in den Besitz von wertvollem Heimatkunde- und Sprachstoff. Nur auf diese Weise erziehen wir zur Wahrhaftigkeit gegenüber der Wirklichkeit und gegenüber der Sprache. Wenn der Lehrer dieses Realbuch mit eigenen Beiträgen bereichern will, so ist es ihm ein leichtes, dabei die Sprache anzuwenden, die der Entwicklungsstufe seiner Kinder gemäss ist, und die Ausdrücke zu gebrauchen, die die vorhergehende Anschauung und Besprechung ergeben haben. Ohne gedrucktes Realbuch haben wir es frei in der Hand, unsern Stoff so auszuwählen, dass alles weggelassen wird, was wegen örtlicher oder zeitlicher Verhältnisse nicht angeschaut werden kann. Es liegt auch ganz im Sinne einer reellen Sprachpflege, die Kinder zu befähigen, sich über das wirklich Wahrgenommene ausdrücken zu können. Die gleichzeitige Erfassung von Wort und Sache bietet allein Gewähr, dass Irrtümer und Unklarheiten vermieden werden. Der Gedanke, der dem Wunsche nach einem gedruckten Realbuche zugrunde liegt, ist insofern ein guter, als er den Sprachunterricht an den Realunterricht anschliessen möchte, also Konzentration von beiden Fächern bezweckt. Die sprachliche Auswertung des Sachunterrichtes ist ein Gebot der Zeit. Es sei an dieser Stelle auf ein Buch verwiesen, das uns im dritten und vierten Schuljahr sehr gute Dienste leisten kann: Richard Alschner, Lebensvolle Sprachübungen in Sachgruppen des Alltags. Dürrscher Verlag, Leipzig. Hüten wir uns aber, aus dem Realunterricht einen Sprachunterricht zu machen. Nach dem Gesagten muss ich das gedruckte Realbuch verneinen.

H. Vogel, Thun.

VII.

Dass ich lieber im dritten als im vierten Schuljahr unterrichte, hat seine Gründe. Einmal sind Kinder in der «Dritten» noch naiv-fröhlicher. Zudem hat man nicht die ganze Zeit diese Störungen wegen der nahe bevorstehenden eventuellen Uebertritte in die Sekundarschulen oder Progymnasien. Was mir das dritte Schuljahr noch besonders lieb und wertvoll macht, ist das Lesebuch «Roti Rösli im Garte».

Dieses Lesebuch ist eine Perle! Alles ist harmonisch und schön, Stoffauswahl, Buchschmuck, Druck und Einband. Zugegeben, einige Stücke sind für Neun- und Zehnjährige etwas hoch. Sie sind aber mehr dazu da, das Gefühl für gute Literatur zu wecken, als grammatischen Bauchwellen und Riesenschwünge damit zu schlagen. Dafür gibt es andere, weniger wertvolle und zu solchen Zwecken geeignete Stoffe. Da wären z. B. die «Vierzig kurzen Geschichten zum Lesen, Erzählen, Schreiben für die Mittel- und Unterstufe der Primarschule», zusammengestellt von Rud. Zbinden, Bern (zu 25 Rp. das Bändchen). Diese kurzen Geschichten bilden eine gute Er-

gänzung zum Lesebuch und könnten eventuell in den Schulen gratis abgegeben werden. Ganz recht, dass die Stoffe, mit denen die Sprachrekruten ihre «Gewehrgriffe» üben, von der schönen Literatur, vom Lesebuch auf diese Weise getrennt werden. Es kommt beispielsweise niemandem in den Sinn, in einen Band edler Musik nichtssagende, langweilige Etuden hineinzuflechten. Auf diese Art bringt man es fertig, mit dem Gewöhnlichen auch das Erhabene zu verleidern. Bei vielen Schulbüchern ist dies in literarischer Beziehung der Fall. «Roti Rösli im Garte» sind in dieser Hinsicht lobenswert. Soll es nun gerade deshalb bekämpft werden?

Ich weiss nicht, wer «Roti Rösli im Garte» «gemacht» hat, möchte aber dem oder den Schöpfern für das Buch danken. Den Kritikastern aber habe ich zwei Sprüchlein entgegenzuhalten. Das eine vom Kritisieren und Bessermachen, das andere von den vielen Köchen, die den Brei verderben.

P. B.

Zeitgemäßes und Grundsätzliches zum Gesangunterricht und zur musikalischen Erziehung.

Von Alfred Schluep, Gesanglehrer am Oberseminar.

I.

In allen Ländern macht sich zurzeit eine starke Bewegung geltend, die musikalische Erziehung der Jugend viel mehr in den Vordergrund zu stellen, als es bisher geschah. Der Segen der Musik soll in vermehrtem Masse allen Menschen zugänglich gemacht werden. Besonders deutlich lassen sich diese Bestrebungen in Deutschland verfolgen. Die neue Zeit, die sich vielmehr auf die idealen Güter eines Volkes besinnt, als es vor dem Krieg der Fall war, muss aus der Schule herauswachsen. Die Jugend muss vom neuen Geist durchdrungen werden. Der Instrumentalunterricht in jeder Form wird in den Dienst der musikalischen Erziehung gestellt. Schulgesangbücher erscheinen in Inhalt und Ausstattung eines schöner als das andere. Dichter und Komponisten stellen sich in den Dienst dieser Bestrebungen. Längst vergessene Schätze der Vokalmusik aus früheren Jahrhunderten werden in neuen Ausgaben der Schule und dem Volk zugänglich gemacht und bereiten sich vor, die lebendige polyphone Satzweise des 12. bis 17. Jahrhunderts an Stelle des überlebten homophonen Satzes zu stellen. Aber man begnügt sich nicht damit, diese Schätze wieder ans Tageslicht zu ziehen und dem Volke zugänglich zu machen; sondern man verbindet damit die Forderung, dass das Volk durch die Schule das nötige Rüstzeug erhalten, um sich diese Schätze dienstbar machen zu können. Mit andern Worten: Der Musikunterricht, vorab also der Gesangunterricht in der Schule, muss das Kind zu möglichster Selbständigkeit erziehen. Deshalb spielt auch die Methode des Schulgesangunterrichtes in der ganzen Bewegung eine wichtige

Rolle. Auch wir dürfen an dieser Bewegung und ihren Teilerscheinungen nicht vorbeisehen, und deswegen seien hier einige grundsätzliche Fragen zur Schulung des melodischen Momentes (Treffmöglichkeit) zum Ausdruck gebracht.

Eine Methode darf uns nicht ein starres System sein, sondern vielmehr ein Weg, den wir nach einer bestimmten Richtung hin gehen und der in seiner Einzelausgestaltung viele Möglichkeiten offen lässt. Eine Methode muss zwei Bedingungen erfüllen, wenn sie Wert haben soll: Sie muss ihre Richtlinien entnehmen aus dem Wesen der Sache, die sie dem Schüler vermitteln will und aus den Gesetzen unseres geistigen Lebens. So muss die Gesangsmethode psychologisch fundiert sein, und die Gesetze der Akustik müssen ihre Richtlinien bestimmen. Gegenstand des Musikunterrichtes ist die Entwicklung der musikalischen Fähigkeiten, die sich darin äussern, dass wir Musik richtig hörend aufnehmen und schöpferisch selbsttätig als Ausdruck eigenen Lebens gestalten. Ueber die Frage, was eigentlich Musik sei, herrschen noch viel Unklarheiten, und hier gilt es im Blick auf den Gesangunterricht eine erste Entscheidung zu treffen. Besteht Musik in einem Aneinanderreihen von bestimmten Tonhöhen? Ist die absolute Tonhöhe wesentlich für das Musikerlebnis? Liegt nicht vielmehr das eigentlich Musikalische in den Beziehungen, die zwischen den Tönen obwalten und durch die die Musik Spiegelbild unseres eigenen seelischen Lebens wird? Tatsächlich knüpft jedes Musikerlebnis, auch das elementarste, nicht an die absoluten Tonhöhen, sondern fasst die Verbindung der Töne im Zuge der Melodie auf. Das Kind und der einfache Mensch legen auf Tonarten erst in zweiter Linie Wert; sie erkennen ein Lied wieder, auch wenn es transponiert ist, und singen es bald höher, bald tiefer. Der Gesangunterricht kann sich nicht zur Aufgabe machen, dem Kinde Vorstellungen absoluter Tonhöhen beibringen zu wollen; er sucht vielmehr dem Schüler das Verständnis für die im Tonmaterial obwaltenden Beziehungen zu geben. Wir erleben die Vorgänge im Tonmaterial, und zwar sowohl melodisch als harmonisch und stark abhängig von den rhythmischen Bedingungen als Spannung und Lösung. Das Moment der Spannung bezeichnen wir musikalisch als Dominante, das der Lösung als Tonika. Da im Verlauf des Tonstückes denselben Tönen verschiedenartige Aufgaben im Bewegungsablauf zufallen können, sprechen wir von ihrer Funktion, die sich eben als Tonika oder als Dominante offenbart. Der Tonkomplex, in dem sich diese Verhältnisse auswirken, heisst Tonalität. In ihr sind alle verschiedenartigen Bewegungen auf die Tonika, als dem Ruhepunkt, bezogen. Die Lehre von den Funktionen in der Musik wird seit Riemann immer mehr als Grundlage des Musikerlebens und damit jeder Musikerziehung erkannt.

Ein Lehrgang in diesem Sinne muss von den natürlichen akustischen Verhältnissen ausgehen,

also vom Durdreiklang. Zuerst wird der tonische Dreiklang in seinen melodischen Möglichkeiten erarbeitet, wobei unabhängig von einer absoluten Tonhöhe die Prime mit do, die Quinte mit sol und die Terz mit mi gesungen wird. Man könnte natürlich den Tönen auch irgend einen andern Namen geben, andere Tonsilben oder auch Zahlen. Ich sehe aber nicht ein, warum etwas anderes gesucht werden sollte, da die aretinischen Silben schon bekannt und stimmbildnerisch von hervorragendem Wert sind. So empfindet das Kind die Spannung, die im sol und die Ruhe, die im do liegt. Es lernt einfache Motive der Strassenrufer, der Verkehrsmittel beurteilen, spürt den Unterschied in den verschiedenen Tonfällen der Sprache, fühlt, was für ein Unterschied zwischen Ganz- und Halbschluss besteht. Alles im Anfang ohne Notenschrift und ohne Rücksichtnahme auf absolute Tonhöhen. Wenn die Lehrerin irgend einen Ton als do singt (natürlich in geeigneter Lage der Kinderstimme), so wird den Kindern sofort dazu das sol als Spannung in die Tonvorstellung treten und das mi als nicht so bestimmter Schluss wie das do (unvollkommener Ganzschluss). So werden schon dem kleinen Kind diese drei Töne zum musikalischen Erlebnis. Ich erinnere mich, wie uns einmal auf einem Spaziergang eine Velofahrergruppe vorfuhr mit einer Dreiklangshupe. Da bemerkte mein Töchterchen ganz von sich aus: Papa, die haben jetzt gerade do-mi-sol gemacht. Ist das nicht alles, was zum musikalischen Erfassen des Gehörten notwendig ist? Hat die Hupe in D-dur d-fis -a oder in E-dur e-gis -h gemacht? Ich weiss es nicht, und sollte ich vom Kind verlangen, dass es das wisse? Doch sicher nicht. Es genügt mir vollständig, zu wissen, dass das Töchterchen diese drei Töne in ihrer musikalischen Bedeutung erfasst hat, und dass es sie, in welchem Lied und welcher Form sie ihm später wieder zu Ohren kommen werden, richtig hören und richtig singen wird.

Ferienversorgung schwächerlicher Schulkinder pro 1927.

Wie aus durch Umfrage erhaltenen Berichten ersichtlich ist, sind im Jahre 1927 im ganzen 2904 Kinder der öffentlichen Ferienversorgung teilhaftig geworden. (1926: 2624 Kinder). Die aufgewendeten Kosten bei durchschnittlich dreiwöchentlichem Ferienaufenthalt betragen zirka Fr. 154 000, ein Beweis, dass die Ferienversorgung auf immer wachsendes Verständnis trifft. Das grösste Kontingent stellen natürlich die Städte. Diese und andere grössere Ortschaften besitzen meist eigene Ferienheime, doch sind auch die auf unserem Verzeichnis stehenden Plätze fleissig benutzt worden.

Das durchschnittliche Kostgeld pro Kind und pro Tag beträgt Fr. 2.54. Dieses schwankt in ziemlich weiten Grenzen; am vorteilhaftesten ist natürlich eigene Verpflegung bei eigenem Ferienheim. Doch können wir auch weiterhin die Familien, die sich zur Aufnahme von Ferienkindern bei bescheidenem Kostgeld bereit erklärt haben, bestens empfehlen.

Wir sind in der Lage, dank eines vom Verein für kirchliche Liebestätigkeit zugesprochenen Kredits sowie einer zu diesem Zwecke durchgeföhrten Sammlung, diesen Sommer einer Anzahl von schwächlichen Kindern einen unentgeltlichen Ferienaufenthalt zu ermöglichen bei geringer finanzieller Beteiligung der Eltern. Anmeldungen für Kinder, die erholungsbedürftig sind, deren Eltern aber nicht über die Mittel verfügen, ihnen einen Ferienaufenthalt zu ermöglichen, werden vom Unterzeichneten entgegengenommen. Ebenso können auch Schulbehörden und Fürsorgekommissionen von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen. Wir möchten an diesem Orte die Sammlung, die durch den « Säemann » weitergeführt wird, bestens empfehlen.

Es folgen hier die Namen der Gemeinden, die pro 1927 Kinder in die Ferien geschickt haben, sowie auch die Anzahl der letzteren.

Bern 762; Biel 350; Bümpliz 68; Büren 38; Burgdorf 158; Herzogenbuchsee 56; Huttwil 34; Ittigen 80; Langenthal und Amtsbezirk Aarwangen 133; Langnau 174; Laupen 23; Lyss 44; Muri 24; Münchenbuchsee 23; Matten 10; Münsingen 73; Nidau 36; Oberburg 48; Pieterlen 45; Porrentruy 30; Stalden 4; Roggwil 32; Thun 311; Unterseen 24; Wabern 74; Zollikofen 16; Steffisburg 60; Pro Juventute 174 Kinder.

Wir sprechen wiederum allen, die an dem guten Werk mitgearbeitet haben, herzlichen Dank aus für ihre Mühe und Arbeit und wünschen ihm auch im kommenden Sommer gutes Gelingen.

Der Unterzeichnete ist bereit, auch pro 1928 Plätze zu registrieren und zu vermitteln. Familien, die Ferienkinder aufzunehmen gedenken, Behörden, Lehrer und Familien, welche Kinder plazieren möchten, wollen sich an ihn wenden.

Verzeichnis der Familien,

die gewillt sind, pro 1928 Kinder zu mässigem Kostgeld in die Ferien aufzunehmen.

Brienzwiler: Frau Amacher, Frühling und Herbst.
Bruch, Unterlangenegg: Fam. Gottfr. Zaugg.
Buchen-Teuffental: Frl. Ida Willener, Arbeitslehrerin; 10 Kinder.

Birchi-Fahrni: Fam. Rudolf Spring; 6 Kinder.

Därstetten: Frau Hiltbrand-Pfister.

Embergboden b. Steffisburg: Fam. Chr. Frutiger.

Fahrni b. Steffisburg: A. Schärz; ganze Kolonien.

Haltenegg ob Thun: Frl. Rosa Büttikofer.

Hasli-Frutigen: Rud. Rösti, Lehrer.

Homberg-Thun: Ed. Kupferschmid; zirka 65 Kinder.

Oberwald b. Dürrenroth: H. Steffen, Gasthofbesitzer; zirka 90 Kinder.

Oberwil i. S.: Frau Heim.

Oberwil i. S.: Jakob Klossner; Kolonien.

Mattenstalden b. Weissenburg: Frau Hiltbrand.

Rachholtern, Fahrni b. Steffisburg: Fam. K. Gerber; 2 Kinder.

Steffisburg: Fr. Nussbaum; Kolonien.

Steffisburg: Gottfr. Spring.

Schnittweyer, Steffisburg: Fam. Schlapbach-Zaugg; 15—16 Kinder.

Thal ob Erlenbach: Frau M. Wüthrich; das ganze Jahr.

Unterlangenegg: Frau El. Röthlisberger.

Risisegg b. Trubschachen: Frau Blaser; 6 Kinder.

Weissenburg: Frau Meinen-Jenni; das ganze Jahr; Kolonien.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen und vermittelt der Unterzeichnete.

Hirschmatt b. Guggisberg, 23. März 1928.

**Im Auftrage des bernischen Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit,
Der Berichterstatter: R. Pfäffli, Lehrer.**

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Nidau des B. L. V. Eine stattliche Zahl von Kollegen und Kolleginnen fand sich am Mittwoch den 21. März im Dufourschulhaus in Biel ein, um gemeinsam mit den Bieler Kollegen Herrn Inspektor Wymann über die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern sprechen zu hören. — Wohl kannten die meisten unter uns die vorzügliche Broschüre der Arbeitsgemeinschaft, deren Leitsätze die Grundlage des Vortrages bildeten; aber wir hatten wieder einmal Gelegenheit, festzustellen, dass das gesprochene Wort viel mehr fesselt und zu Herzen geht als das gedruckte. Wir spürten alle den Geist einer neuen Zeit wehen und lauschten gerne und mit froher Zukunftshoffnung seinem Brausen. — *Die Versammlung erklärte sich mit allen Thesen der Broschüre grundsätzlich einverstanden.* — Wir sind überzeugt, dass bei einer solchen Neuordnung der staatlichen Lehrerbildung vorab mancher Missgriff in der Auswahl der Prüfungskandidaten vermieden werden kann und dass den jungen Lehrern ermöglicht wird, gründlicher vorgebildet, tüchtiger und darum auch arbeitsfreudiger und innerlich glücklicher in ihrem Amt zu stehen. — Der Korreferent. Kollege Paul Balmer, betonte besonders das Unrationelle unserer heutigen Lehrerbildung im Kanton Bern und wünschte eine vernünftige Zusammenlegung, wodurch erst die Grundlage geschaffen würde für eine grosszügige und wirtschaftliche Institution. *M. F.*

oooooooo VERSCHIEDENES ooooo

Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen. Im laufenden Jahr soll wiederum ein Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen auf dem Schwand bei Münsingen stattfinden. Die Kursdauer beträgt 4 Wochen. Die erste Kurshälfte fällt auf die Zeit vom 11.—23. Juni. Die Fortsetzung erfolgt im Herbst.

Es können nur solche Lehrer aufgenommen werden, die mit der Landwirtschaft Fühlung haben und an einer ländlichen Fortbildungsschule unterrichten. Eine Empfehlung durch die Schulkommission ist erwünscht.

Weiter entfernt wohnende Teilnehmer werden in der Schule Schwand logiert und verpflegt. Die Kosten trägt der Staat.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. Mai der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen einzureichen.

Der Direktor des Unterrichtswesens: *Rudolf.*

Der Turnkurs für die Mittelstufe fand vom 10. bis 13. April in Langenthal statt. Der Einladung des Schulinspektorenes zum Besuche dieses Einführungskurses in die neue Turnschule waren ungefähr 50 Lehrer und 5 Lehrerinnen gefolgt. Kursleiter waren die Herren F. Vögeli und Jak. Liechti aus Langnau. Mit Freude und Eifer wurden unter ihrer vorzüglichen Leitung die Marsch-, Frei- und Geräteübungen durchgenommen und die vielen Spiele ausgeführt in all ihren Variationen. Die Tage enteilten im Nu, und wenn schon vielen, des Turnens etwas ungewohnt Gewordenen am zweiten oder dritten Tage die Muskeln schmerzten von dem Zerren und Reissen, so dass das Aufstehen und Niedersitzen nur mit ein bisschen Aechzen und Stöhnen vor sich ging, erlahmten Freude und Eifer dennoch nicht. Fühlte doch ein jeder den hohen gesundheitlichen Wert dieser Übungen an sich selber, und die Überzeugung drang durch, dass in der neuen Turnschule, wenn in ihrem Sinn und Geist gearbeitet wird, etwas geschaffen ist, das nicht so bald wieder veraltet. Es steckt ein gutes

Stück Schulreform darin, die den Grundsatz verfolgt: Vom Kinde aus, vom militärischen Zwang und Drill zur individuellen Freiheit, in welcher ein jeder das mit Freude leisten wird, was seinen Kräften angemessen ist! Am Ende des vierten Tages und damit auch des Kurses haben wir fast bedauert, nicht grad weiterfahren zu können, so frei und leicht fühlte man sich, wie vom «alten Adam» losgeworden! Ein gemütlicher Hock vereinigte die Kursteilnehmer noch bei einem von der Gemeinde Langenthal gespendeten Tropfen, wobei manch gutes und witziges Wort fiel, und den beiden Kursleitern wurde allseitig der Dank ausgesprochen für ihre Arbeit, sowie die Freundlichkeit und Nachsicht, mit der sie sich ihrer schweren Aufgabe entledigt hatten. Er war wohlverdient! Doch auch die Leistung der älteren Kursteilnehmer wurde gebührend anerkannt, haben doch mehrere, denen schon «der Mandelbaum auf dem Haupte blühte», wacker mitgeturnt, oder doch wenigstens Tag für Tag eifrig zugesehen. Was sicher auch eine schwere, *geistige* Arbeit gewesen sei, die bekanntlich mehr anstrengt als körperliche, wie Kollege Güdel, der Senior des Kurses, witzig meinte. Die Herren Kursleiter hätten froh sein können, dass der Herr Schulinspektor, er selbst, und einige andere, deren Bäuchlein-Rundung das gewöhnliche Mass übersteigt, nicht in die Reihen getreten seien! Es wäre sonst unmöglich gewesen, eine «gerade Zylete» zu bekommen! Der ganze Kurs stand also im Zeichen des Arbeitsunterrichtes zum Wohle der Gemeinschaft und man hörte nur *ein* Lob: Das waren vier schöne Tage! Diese Arbeit wird sicher ihre guten Früchte zeitigen, nur schon dadurch, dass jedem das Turnen wieder lieber geworden ist.

Gg.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Die Verwaltung der Vereinigten Bern-Worb-Bahnen ist bereit, den Mitgliedern unserer Stiftung gegen Vorweisung der Ausweiskarte folgende Vergünstigungen zu gewähren: Bei mindestens 10 Tarifkilometern Fahrt auf normaler Taxe 25 %. Für Schulen und Gesellschaften werden bedeutende Ermässigungen bewilligt und im Bedarfsfalle und bei genügender Beteiligung eventuell auch Extrazüge zur Verfügung gestellt.

Die Eröffnung des Bündnerischen naturhistorischen Heimat- und schweizerischen Nationalparkmuseums ist bis auf weiteres noch hinausgeschoben. Eine diesbezügliche Mitteilung wird später erfolgen.

Mitglieder, welche die diesjährige Ausweiskarte noch nicht beglichen haben, bitten wir um gefl. Einzahlung

unter Angabe der Kontrollnummer, da anfangs Mai die Nachnahmen versandt werden.

Neubeitritte können bei der Geschäftsleitung angemeldet werden: Frau C. Müller-Walt, alt Lehrerin, Au, Rheintal.

Schulen in Kanada. « Ich gehe also schon einen monat lang in die abendschule, an welcher ich besonderes interesse habe. Es sind schüler hier von allen nationen, darunter auch solche, welche kein wort englisch können, während der lehrer auch nur englisch spricht. Eine böse sache! Ich bin sehr froh über die worte, die ich schon in Bern mir gemerkt habe, und jetzt bin ich schon so weit, dass ich ziemlich viel verstehe, aber noch nicht so sprechen kann.

« Der kurs kostet drei dollars. In der woche zwei abende. Wenn aber ein schüler 85 % der schulstunden besucht, bekommt er zwei dollars zurück. Well, amerikanisch! Ein sporn, dass einer so viele stunden besucht und eben mit jeder stunde zugleich lernt! Zum fort schritt des landes. Und auch zum nutzen der leute selbst. Ich zum beispiel will diese zwei dollars wieder einsacken.....»

Vier monate später:

« Ich habe fast alle meine freie zeit zum lernen der englischen sprache verwendet, denn dies ist vor allem andern wichtig für mich. Und ich sage dir, ich habe noch keine einzige schulstunde versäumt. « Of course, I get my money back ». Von ungefähr 30 schülern haben 25 ganz aufgegeben. Zum vorteil der wenigen, die noch bleiben, da hat der lehrer zeit, sich mit jedem einzelnen abzugeben.

Soviel ich bis heute bemerkt habe, ist man hier so ziemlich auf der höhe, was den schulunterricht betrifft. Es hat überall grosse schulhäuser, und sie sind alle aufs praktischste eingerichtet. Das schulhaus, in dem ich lerne, hat z. b. eine maschinenhalle, eine badehalle (schwimmabassin), einen theatersaal (etwa so wie der Volkshaus-kino in Bern) für unterricht durch den film usw. Jedes schulzimmer besitzt ein telephon und eine uhr mit elektrischem läutwerk, ferner gas, warmes und kaltes wasser (für den Unterricht), und jeder schüler besitzt ein eigenes pult. Boys und girls sind getrennt.

Nicht zu vergessen die aborte — nicht *ein* solcher ist im Bundeshaus zu finden. Sauber, gross, geteilt für zehn, und alles marmor, kaltes und warmes wasser, grosser spiegel...»

(Aus zwei briefen von Toronto, provinz Ontario, Kanada, einer stadt von über 500 000 einwohnern.) Cy.

La question des diplômes bernois.

Une nouvelle ayant paru dans la presse jurassienne, et tendant à jeter la suspicion sur la valeur des brevets secondaires et supérieurs bernois, le président de la Société pédagogique jurassienne est intervenu et, dans un article paru dans le « Démocrate », a démontré les raisons qui doivent donner la priorité aux candidats jurassiens plutôt qu'aux licenciés romands ou français. Pour que ne se répètent point certains incidents, nous considérons qu'il est du devoir de la Société bernoise des Professeurs de gymnase et de la section jurassienne de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes d'intervenir énergiquement auprès des pouvoirs compétents afin de sauvegarder la défense des intérêts de nos collègues jurassiens possesseurs du brevet de professeur de gymnase ou du doctorat.

Citons in extenso l'article sus-mentionné:

L'entrefilet paru dans le « Démocrate »¹⁾, annonçant la vacance probable du poste de professeur de français à l'Ecole cantonale, et prônant

la nomination d'un licencié ès lettres d'une université romande ou française, a étonné maints lecteurs et mérite une mise au point.

Tous nos jeunes gens désireux de se faire une carrière dans l'enseignement secondaire ou supérieur ont travaillé et travaillent encore pour l'obtention d'un diplôme officiel délivré par les autorités universitaires ou officielles bernoises. Les cantons romands, fiers d'un cantonalisme de bon aloi, riches chacun d'une université propre, saturés de licenciés, agrégés et docteurs, font fi des diplômes jurassiens, alors que depuis quelques années, il paraît de bon ton chez nous d'écartier les Jurassiens et d'élire des Romands. Neuchâtelois, Vaudois et Genevois veulent rester ce qu'ils sont, et le professeur de littérature ne peut être qu'un des leurs, qui les imprégnera de l'esprit de la race, qui communiera avec eux dans l'amour d'un passé commun, d'aspirations identiques, d'une philosophie du terroir, que les lettrés appellent le « barréisme ». Si Philippe Godet fut compris et aimé des Neuchâtelois, c'est que son âme entière exhalait l'esprit de cette terre neu châteloise, verve mousseuse et piquante comme

¹⁾ Voir le « Démocrate » du vendredi, 13 avril 1928.

les vins de son pays, et qu'il parlât de Malherbe ou de Hugo, son Malherbe ou son Hugo étaient spécifiquement neuchâtelois et ne pouvaient être les mêmes que ceux du Bourguignon M. Thibaudet ou du Basque M. Lasserre. Et Philippe Godet, transplanté à Genève seulement, ne fût plus resté le poète du « Cœur et des Yeux ». Si Benjamin Vallotton séduisit des générations de collégiens vaudois, c'est qu'il fut l'antenne sensible, vibrante, qui sut faire aimer à des adolescents les œuvres dont il se grisait. Ses lunettes intellectuelles de Vaudois s'adaptaient merveilleusement à la vue de ses auditeurs. Mais pour qu'il y réussît, il fallait que ces adolescents pensassent comme lui. Un lien invisible, une force impalpable, ce que nous appelons communément l'esprit national ou régional, les unissait sans qu'ils s'en aperçussent. Car ce qu'oublie le correspondant du « Démocrate » qui doit être un doctrinaire, fasciné par les mots et les titres, c'est que la littérature est toute subjective, et que l'art du professeur consiste à concilier le subjectif de l'élève et le sien propre, à les rapprocher, quasiment à les unir. Cet art est facilité par les liens naturels que donne une pensée commune, produit de la race et du terroir.

On a parlé il y a quelques années d'une crise du français; elle a existé de fort longue date; nous en sommes encore victimes. Eussions-nous eu d'ailleurs vingt licenciés frais émoulus de la Sorbonne et du cabinet de critique littéraire de M. Lanson, que la crise ne se fût pas atténuée d'un iota. Aux raisons psychologiques et subconscientes, l'organisation officielle n'y peut mie!

Nos Confédérés romands, qui ont réussi à être ce qu'ils devaient être, l'ont bien compris; aussi onc Jurassien ne professa dans un gymnase vaudois ou neuchâtelois. Et si nous voulons que s'affirme une fois l'âme jurassienne, mettons-la en contact avec une âme jurassienne, un professeur enthousiaste, faisant aimer à ses élèves ce qu'il admire, leur insufflant l'audace d'écrire, la griserie du vers, la folie de la plume. Point n'est besoin d'être agrégé en Sorbonne pour cela.

On prétend qu'autrefois le poste de professeur de français à l'Ecole cantonale fut occupé avec une rare distinction par un Français de France. Il s'agit de feu Robert Caze, ancien communard, journaliste et poète, qui fut tué à Paris dans un duel. Méridional bouillant, communicatif, Caze ne réussit-il pas à créer une brillante phalange de futurs avocats et lettrés plutôt grâce à son caractère qu'au fait d'être Français de France? Romantique épris des idées de 1848, grisé des grandes formules humanitaires et fraternelles du siècle passé, il arrivait dans le Jura à l'heure favorable, au moment des luttes pour la Jeune Suisse, pour la Constitution de 1874, pour l'organisation du régime démocratique. Et les jeunes gens vibraient comme lui, car les besoins intellectuels de Caze étaient ceux-là mêmes des élèves qu'il enseignait. Les Gautier et les Rossel, nourris du lait généreux

d'un romantisme mourant, eurent l'heur de trouver un maître aspirant au même idéal qu'eux.

Aussi, dans l'intérêt de l'Ecole cantonale, tant intellectuel que matériel, nous croyons que la suggestion lancée à la hâte est préconçue, dénuée de psychologie. D'ailleurs, la prospérité de l'Ecole cantonale est fonction des relations que cet établissement entretient avec le corps enseignant « officiel » de nos autres écoles secondaires. Si les diplômés bernois, traités en parents pauvres qu'on invite au bas bout de la table, venaient à se défendre ? Il suffirait qu'un boycott, même officieux, fût prononcé, et nous croyons que le contingent des élèves externes de notre gymnase jurassien diminuerait de sensible façon.

Les Kohler, les Cuenin, les Dupasquier, les Trouillat, portèrent aussi haut l'esprit littéraire et la science historique que les licenciés étrangers, étoiles filantes qui brillèrent d'un éclat passager au ciel jurassien. Les « Déracinés » ne peuvent engendrer que des « déracinés », et si nous voulons qu'un jour notre jeunesse produise des œuvres littéraires, ne l'elevons pas au psittacisme et au verbiage. Apprenons-lui à chanter sa terre, à l'aimer comme une amante, à la sentir jusque dans ses défauts; donnons-lui des méthodes pour cristalliser son « moi », pour analyser l'influence du passé, du moment et du milieu sur notre esprit individuel et collectif. Quand les idées auront jailli, les mots tomberont en cascades, et le Jura s'enrichira de lettrés. Mais pour que nous restions « nous », c'est - à - dire une entité opposée aux « nous » qui nous entourent, confions le Jura aux Jurassiens.

V. Moine, président S. P. J.

Section de Courtelary.

Le cours de perfectionnement.

« *On ne construit pas sur le sable !* » M. le Dr Nussbaum nous montre que le sable, nous disons relief, peut servir avantageusement de base à l'enseignement de la géographie. Soumis aux mains habiles du pédagogue et des élèves le sable parle, comme le marbre et la glaise. Chacun de nous est convaincu. Le cours de St-Imier fut un succès, puisque tous les participants acceptent, avec enthousiasme, la méthode présentée. Son application viendra ... plus tard, quand chacun, personnellement, aura complété son instruction et quand nous aurons obtenu les subsides nécessaires à l'achat du matériel indispensable; c'est dire que nous avons le temps de devenir savants! M. Nussbaum commence son cours en disant que l'ancien enseignement de la géographie était une simple question de mémoire, une longue et lourde énumération de noms propres: districts, cantons, états, villes, etc. On apprenait sans comprendre. Aujourd'hui, c'est l'étude du sol qui dirige l'enseignement, et la géographie est étroitement liée à la géologie, à la climatologie, à la minéralogie, à la botanique, etc. Le sol a un visage très expressif, c'est le relief. Nos meilleures cartes n'en

donnent qu'une pâle image et cette image ne sait pas plaire à nos enfants; ils ne sauront la comprendre qu'après une longue préparation.

Le relief du lieu natal est connu, mais c'est en le parcourant dans tous les sens, en le piétonnant sur toute son étendue qu'il nous livrera tous ses secrets. Sortons de nos classes. Donnons, en quatrième et en cinquième années, la moitié de nos leçons de géographie dans le terrain. Le sol lui-même sera notre première carte; il faut apprendre à la lire exactement. En classe, nous ferons, à la table à sable, une miniature du sol observé: une vallée avec sa rivière, une montagne, une gorge, etc. Ce sera l'esquisse plastique. Les élèves sauront immédiatement représenter ce qu'ils auront vu. Le relief réduit sera dessiné au tableau aussi que des coupes, des profils. Le sable nous permettra de concrétiser la notion des courbes de niveau. Ensuite, les enfants chercheront les signes qui, sur un plan, devront représenter les maisons, les ponts, les routes, les étangs. Ils auront reçu, dans le terrain, et grâce à la boussole, des instructions sur l'orientation, instructions complétées à la table à sable. Le relief modelé sera lui-même orienté. Des comparaisons nous donneront l'idée de l'échelle. A ce moment-là, seulement, nous examinerons la carte. Le maître posera des questions comme celles-ci: montre-moi le nord, le sud, une rivière, un lac, une ville, une route, un chemin, un sentier, etc. La carte n'est plus un mystère. Bientôt, nos élèves sauront faire un relief d'après les seules indications de la carte; ce sera la meilleure preuve qu'ils sont capables de s'en servir. Mais une chose est très importante pour la pratique, c'est d'obtenir que tous nos élèves puissent orienter une carte sur le terrain, d'après la boussole. Savoir s'orienter, lire la carte et rétablir les distances réelles qu'exprime l'échelle, voilà le côté pratique de la géographie. Ces connaissances doivent être acquises à l'école primaire.

L'étude par districts est *interdite*; mais le canton, Berne tout particulièrement, peut être traité dans le cadre de ses limites politiques, toujours par régions naturelles.

Nous avons posé cette question à M. Nussbaum: « Quel est le plan le plus logique à suivre, à l'école primaire? » Il nous fut répondu: « Je me moque des plans et des programmes. Mais puisqu'il en faut un, voici un exemple:

- 4^e année: Lieu natal, vallée de la Suze.
- 5^e » Le Jura, lecture de la carte.
- 6^e » Le Plateau, l'Oberland.
- 7^e » La Suisse (les régions naturelles).
- 8^e » L'Europe, le globe.
- 9^e » Géographie astronomique.
- Répétition de la Suisse. »

Notre nouveau plan est du même sang que celui-ci. Tous deux sont basés sur ce principe: Le sol et la situation dominent les peuples et commandent la densité et l'économie. La leçon de géographie veut se faire aimer des enfants. Ceux-ci ne demandent pas mieux. Le maître n'a

plus qu'à faire le sacrifice des chères vieilles méthodes. Au bûcher, les cartes aux districts colorés! Il faut savoir oublier et brûler ce qu'on a adoré. Aimer, c'est bien; adorer, c'est vouloir commettre des fautes. La table à sable peut servir à l'enseignement des tout petits. Les récits et les contes seront illustrés par elle. La vie entière de Robinson Crusoé, par exemple, est concrétisée par le sable. Joie des petits! Le plaisir et l'activité manuelle permettront d'avancer plus facilement dans le vaste domaine des connaissances indispensables.

Par le sable, l'érosion s'explique d'une manière simple et vivante.

Si M. Nussbaum en avait eu le temps, et si sa langue maternelle avait été le français, il nous aurait certainement montré que la table à sable peut être employée pour d'autres branches que la géographie. En effet, dans le sable on peut écrire et graver, dessiner, découper, tailler, représenter des surfaces et des corps géométriques, comparer des mesures et des valeurs. La table à sable sera utilisée dans les leçons d'histoire avec beaucoup de profit, dans les leçons de religion et tout spécialement dans les leçons de sciences naturelles. Voilà qui ferait l'objet d'un nouveau cours: après cet horizon, d'autres horizons. Le véritable avantage de la table à sable c'est qu'elle donne les trois dimensions, l'esquisse plastique.

La marne et la plastiline peuvent remplacer le sable pour les écoles qui ne pourront se procurer une table. Une planche, une grande ardoise ou une plaque de fer, 2 ou 3 kg. de marne, quelques bois taillés et chacun de vos élèves aura la possibilité de faire un relief. Les meilleurs travaux seront séchés et conservés. Modelage. Les frais sont évités.

Rendons à César ... Les jeunes instituteurs ont appris, à l'école normale, à se servir de la table à sable et s'ils n'en ont pas usé jusqu'ici, c'est que le matériel leur a manqué. Quelques-uns, pourtant, ont essayé d'employer la marne et la plastiline, mais les commissions scolaires ont jugé la chose ainsi: « C'est quelque chose et ce n'est rien; à l'école, les enfants se salissent avec de la terre et à la maison avec du fumier! » Voilà qui montre que les parents et les commissions devaient être invités au cours sur l'emploi de la table à sable. Notre comité aurait dû y penser pour satisfaire aux conclusions du rapport de notre dernier synode: L'école et la famille.

Une autre remarque encore. Ce cours devait être organisé avant la discussion sur les plans nouveaux; pour nous, avant le synode d'Orvin. Le plan de géographie aurait paru logique et aurait été accepté dans ses grandes lignes; le rapporteur, nous louons son geste, n'est plus pour le maintien de l'ancien plan.

A la fin du cours la discussion est ouverte. Le président sortant, M. B. Wuilleumier, au nom du synode, remercie M. Nussbaum en termes chaleureux et reconnaissants. Il nous annonce que le cours de botanique, renvoyé l'été dernier,

aura lieu dans le courant de juin. Il nous prie de noter que le comité organisera, dans le cadre de la section, un voyage d'étude de quelques jours. L'idée est excellente et vaut une réalisation. Nous croyons que ce voyage aura plus de succès que ceux de la Société pédagogique romande. Réservons donc nos vacances du printemps prochain.

M. l'inspecteur Moeckli exprime son contentement et félicite le directeur et les organisateurs du cours. Il devine que nos leçons de géographie, rendues vivantes par l'introduction d'un sang nouveau, fait de réflexion, de recherche, d'observation et d'activité manuelle, seront, à l'avenir, meilleures et plus profitables en même temps que plus agréables à donner et à suivre.

M. Jeanprêtre, nouveau président de notre section, remercie les membres de l'ancien comité et loue leur belle activité. Il ajoute que le nouveau plan de géographie se montre à lui sous un jour moins fantaisiste et il en accepte l'idée fondamentale.

M. Schneider soulève la question des examens de fin d'année et exprime le désir qu'il a d'entendre M. Nussbaum à ce sujet. M. B. W. estime que les examens sont un mal, qu'il faut les supprimer simplement et radicalement en invitant les autorités et les parents à visiter nos classes plus souvent. Ce qu'il faut à leurs compétences, c'est le spectacle d'une classe en plein travail, non pas le fauteuil du juge. — Ici, nous arrosons de pierres assez pointues les jardins de nos amis.

— M. le Dr Nussbaum craint que la suppression soit un mal plus grand que le maintien. Il estime préférable de les conserver, mais en les simplifiant. Ils se réduiront à quelques questions orales qui appelleront la réflexion.

L'idée de M. B. W. est très probablement la meilleure; l'examen est un microbe de forte taille qu'il faut combattre. Il est à l'instruction ce que l'air impur de nos classes est à la santé physique de nos enfants. Il ne s'agit pas, pour le maître, d'échapper, à un contrôle, car ce contrôle, nous le désirons. Ce qu'il faut éviter, ce sont les appréciations arbitraires et aussi les examens préparés qui sont dignes de mépris.

Le cours de St-Imier portera certainement de bons fruits. Commençons par oublier, que Chasseral a 1609 m. d'altitude!? Ce sera l'indice d'un progrès.

H. Hirschi.

A propos d'une mise au point.

J'ai lu la *prétendue mise au point* de mon collègue, M. Jean Gigon, instituteur, à Chevenez, touchant les deux articles parus sur l'*« Esprit démocratique »* dans les n°s 47 et 50 de « L'Ecole Bernoise ». J'avoue franchement qu'il me déplaît de devoir répondre, car j'ai toujours entretenu avec mon collègue, M. Jean Gigon, d'excellentes relations d'amitié, et j'ai même la preuve de la sympathie qu'il a eue, jusqu'ici pour moi. Ce peut

être quelques escarmouches de plus pour M. Jean Gigon, mais pour moi, il s'agit d'une défense.

Voyons! Où est la lâcheté? Est-ce chez celui qui n'a pas eu le courage de signer son premier article, « l'esprit démocratique » dans lequel il prend à partie tous les rapporteurs du synode, le comité de district par dessus le marché? Ou bien, est-ce chez moi-même, qui me sers de la même arme que mon adversaire? Pourquoi la réponse à un pseudonyme devrait-elle être signée de l'auteur? Pourquoi plutôt la réponse que l'attaque! Pour les raisons qu'indique M. Jean Gigon? Elles ne sont pas suffisantes! Qui, du « régent ajoulot » et du « régent d'Ajoie » verse le poison, dans l'ombre...? Pourquoi M. Jean Gigon voit-il dans le premier plutôt que dans le second l'être offensé? Pourtant, si je lis bien les affirmations de M. Gigon, j'en retiens: *l'article du « régent ajoulot » est un peu cassant ... et un peu méchant*. Il n'est donc plus objectif!

Qui reproche au « régent ajoulot » *son esprit belliqueux?* N'est-ce pas plutôt lui qui met le synode en garde contre les esprits belliqueux et contradictoires? Alors? Alors, M. J. G. pense *qu'il n'y a rien de plus noble qu'une population, qu'un amour belliqueux!* Voilà une trouvaille qui ne fera plus plaisir « au régent ajoulot » qui, dans son premier article, propose l'adjonction au plan d'études d'une heure pour l'enseignement du pacifisme et de la modestie!

Je voudrais dire encore à M. J. G. que je n'ai aucun intérêt à défendre ce thème: *qu'un candidat à l'école normale devrait avoir passé par l'école secondaire.* Cela, c'est l'opinion du « régent ajoulot », exposée en toutes lettres dans le deuxième alinéa de son article. Je puis défendre aussi le thème dont il s'agit, sans pour cela y avoir intérêt — dans le sens que lui attribue M. J. G. —, puisque j'enseigne à l'école primaire.

Enfin me sera-t-il permis de présenter à M. J. G., *ce simple dilemme?* Ou bien, Monsieur Jean Gigon n'est pas l'auteur du premier article « l'esprit démocratique », et alors pourquoi si peu d'objectivité, pourquoi tant d'erreurs dans la mise au point pour laquelle il n'était pas plus désigné que n'importe quel autre collègue? Ou bien, M. Jean Gigon est l'auteur de cet article, et alors pourquoi tant de jonglerie, tant de sophismes?

La conclusion de mon collègue: *Honneur à tous ceux qui se dévouent et qui ont déjà tant travaillé pour l'évolution de notre école populaire jurassienne* — est aussi la mienne.

Le régent d'Ajoie.

oooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Porrentruy. Chœur mixte. Les intéressés sont rendus attentifs à la convocation qui paraît dans ce numéro. A partir du mois de mai, les répétitions auront lieu tous les 15 jours. Deux mois seulement nous séparent du congrès. Il s'agit donc de nous mettre sérieusement au travail. Les membres sont invités à assister ponctuellement à toutes les répétitions.

Le comité.

Section de Delémont. Dans sa dernière séance, notre comité de section s'est constitué comme suit:

Vice-président: M. Georges Ruefli, à Rebeuvelier; *secrétaire:* Mlle Jeanne Hennet, à Delémont; *caissier:* M. Maurice Beuchat, à Vermes; *assesseur:* M. Henri Christe, à Courfaivre.

La prochaine assemblée synodale sera appelée à désigner un nouveau membre pour compléter le comité en remplacement du président démissionnaire, M. A. Champion, à Delémont.

Société suisse contre les maladies vénériennes. *Cours pour une notice.* La Société suisse contre les maladies vénériennes ouvre un concours pour la rédaction d'une notice à l'intention des jeunes gens et jeunes filles libérés de l'école, soit de 16 à 20 ans (apprentis, employés de bureau et de magasin, jeunes artisans et ouvriers des deux sexes).

Conditions. Pour les jeunes gens: Le texte de la notice ne devra pas dépasser 8 pages imprimées du format 14 × 22 cm., soit 20 lignes à 8 à 10 mots par page. Il traitera d'abord de la vie sexuelle normale, tant au point de vue de la biologie qu'à celui de l'éthique, en mentionnant la chasteté. Il passera ensuite à la vie sexuelle anormale, à ses conséquences, à la des-

cription rapide des maladies vénériennes et de la manière de s'en préserver.

Pour les jeunes filles: La notice, de même format que la précédente, débutera par la description de la vie sexuelle normale en tenant compte de la maternité. Suivront les dangers de la vie sexuelle anormale, la maternité hors-mariage, la séduction, la traite des femmes et les maladies vénériennes.

Les manuscrits dactylographiés et non signés devront parvenir, jusqu'au 15 juin 1928, au Secrétariat de la Société suisse contre les maladies vénériennes, Grand-Pont 2, Lausanne, qui peut fournir aux candidats tous renseignements et documents désirables. Les travaux porteront une devise qui sera répétée sur une enveloppe cachetée contenant le nom et l'adresse du concurrent. Cette enveloppe ne sera ouverte qu'à la fin des travaux du jury.

Deux prix de fr. 100 et fr. 50 récompenseront les deux meilleurs travaux de chaque catégorie. Ces prix ne pourront pas être cumulés.

Le comité se réserve le droit de modifier les travaux primés et de les publier.

Le secrétaire général: Prof. Dr Chable.

Boîte aux lettres. A MM. J. B. à P. Voir le numéro de ce jour. C. J. à E. Merci.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS

— COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins. (Sitzung vom 21. April 1928.)

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat die diesjährige Abgeordnetenversammlung festgesetzt auf *Samstag den 19. Mai 1928, vorm. 9½ Uhr, wenn möglich im Casino Bern.*

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten;
2. Protokoll;
3. Jahresbericht;
4. Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages;
5. Entlastung der Schülerinnen infolge Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts (Referent: Herr Wagner, Sekundarlehrer, Bolligen);
6. Verschmelzung der Lehrerversicherungskasse und der Mittellehrerkasse (die Referenten sind noch unbestimmt);

○○ EINGEGANGENE BÜCHER ○○

Sammlung der Schweiz. Kantonswappen nach den 1918 bis 26 herausgegebenen Pro Juventute-Marken. Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Preis der einzelnen Schilder 40 Rp., der ganzen Serie Fr. 7.50.

Hans Hünerwadel, Die Krankenversicherung im Kanton Bern. Im Auftrag der Direktion des Innern des Kantons Bern. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Brosch. Fr. 3.—

Kaisers Privatbuchführung. Band I. Uebersicht über Einnahmen, Ausgaben und Vermögensstand. Band II. Uebersicht der täglichen Einnahmen und Ausgaben. Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis je Fr. 2.50.

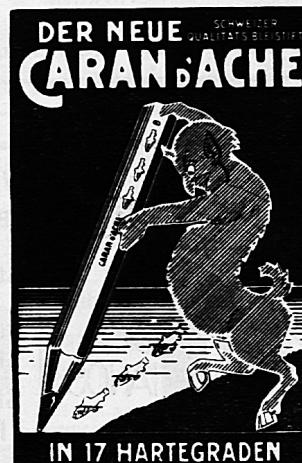
H. Eppenberger, Aarau. Der zweckmässige Geschäftsbrief. Kommissionsverlag E. Meyer, Aarau. Brosch. Fr. 1.90.

7. Wahlen:

- a. Wahl von drei Mitgliedern in den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins (die Sektion Oberaargau hat drei Sekundarlehrer vorzuschlagen);
- b. Wahl eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins am Platze des statutengemäss zurücktretenden Herrn Sekundarlehrer Kasser in Spiez (Vorschlag des Kantonalvorstandes: Herr Dr. Kleinert, Sekundarlehrer, Neuenegg).
8. Arbeitsprogramm 1928/29.
9. Unvorhergesehenes.

(La traduction suivra dans le prochain numéro.)

Der Schweiz. Lehrerkalender pro 1928 ist zum Preise von Fr. 2.50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.



Die Tonwarenfabrik Zürich CARL BODMER & Cie.

empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in zirka 4,5 kg schweren, zirka 24×14×9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:



Qual. A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle à Fr. 1.—.

Qual. B, fein geschlämmt, Farbe gelbbr., per Balle à Fr. 1.70.

Qual. C, sehr fein geschlämmt, Farbe rotbr., p. Balle à Fr. 2.60.

Modellierholz, klein,
zu 30 Cts.
gross, zu 40 Cts.

Eternitunterlagen,
sehr praktisch, zu 30 Cts.

exkl. Porto und Verpackung.

Buchhaltungshefte Bosschart

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.
Verlag und Fabrikation 104

G. Boschart, Buchhandlung, Langnau (Bern)

haben sich an
Volks-, Sekundar-
u. Fortbildungsschulen bewährt.

Extra-Züge

mit der S. B. B. zu stark ermässigten Preisen nach

A. Vierwaldstättersee-Bürgenstock-Rütti am 12. u. 13. Mai 1928. Preis Fr. 32.— ab Bern. 172

B. Lugano, via Gotthard und Rundfahrt a. d. Luganersee am 2. u. 3. Juni 1928. Preis Fr. 45.— ab Bern.

C. Heiden (Appenzellerl.), Fusstour Oberegg-Gäbris-Gais am 16. u. 17. Juni 1928. Preis Fr. 35.— ab Bern.

In den Reisekosten sind enthalten: Bahn und Schiffahrt, 3 Mahlzeiten, Nachtquartier, Konzert und Trinkgelder. Ab Sammelstationen Preisermässigung. Reiseprogramm kostenlos erhältlich. **Schluss der Anmeldefrist 1 Woche vor Abgang der Züge.** Tel. 54 Worb.

Worb-Reisekomitee,
vormals Stresazug-Organisationskomitee **Worb-Dorf.**

Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekannten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.

Bitte Kataloge verlangen

251

Lehrmittelverlag

sucht Kantonsvertreter für den Vertrieb naturkundlicher (technologischer) Veranschaulichungskästen gegen gute Provision. Für stellenlose Lehrer, auch für Pensionierte, lohnende Beschäftigung. 161
Gefl. Offerten unter Chiffre OF. 4850 Lz. an Orell Füssli-Annoncen, Luzern.

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Aelteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

28

Zwygart

Kramgasse 55, Bern

Unterwäsche

Hemden
Cravatten

Handschuhe
Strümpfe

Unterkleider für Damen, Herren und Kinder



Kramgasse 54

412

Vertreter von:
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel, Späthe
Stimmungen u.
Reparaturen

Moosseedorf

Hotel Seerose

Telephon 28

Die Perle des Moosseetales

Grosser Schattengarten u. Spielplatz am See. Idealster Platz für Schulausflüge. Beste Verpflegung. Mässige Preise. Anmeldung ein Tag vorher erwünscht.

Es empfehlen sich bestens

Die neuen Besitzer Stettler & Wälti.

Drucksachen

für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

A. Kest-Canton

Modes
Hutfabrik 111

Marktgasse 23 :: BERN

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.

480

Eswillkommes zVieri.

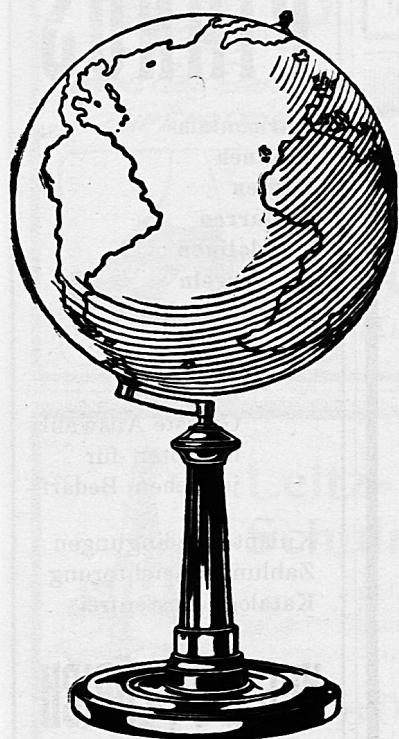
Zum Vati uf en Arbeitplatz
Chunt as Röseli, da häzzig Schatz,
s'het Uego i sym Chöble treit.
Dä macht em Vater grossi Freud.
Chuum het er es par Schlückli gnoth.
So bättlet do Meiti o decvo. —

VIRGO

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 Zeitglocken 5/II
empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren
sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben
beste Qualitäten

Neue Erdgloben



Grössen o. 12—50 cm
Durchmesser, mit u.
ohne Halbm'eridian.

Grösse 34 cm
Durchmesser mit
Halbm'eridian ist
für Schulen
besonders geeignet.

Preis Fr. 35.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen 165
Geographischer Kartenvorlag Bern
Kümmerly & Frey

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden.
Rechenbuch II—VIII (für einfache Verhältnisse).
(Rechenbuch II in Neuausgabe 1928).
Sachrechnen II—VIII (reichhaltiger). 86

Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Auch der rührige Herausgeber dieser Rechnungsbücher fühlt die Ansprüche der modernen Schule. Besonders dankbar sind wir dem Verfasser, dass er an die Spitze jedes neuen Rechnungskapitels die Sachgebiete stellt, aus denen die angewandten Rechnungen genommen werden können. Es ist nicht die Schuld des Verfassers, dass die Elementarschule noch zu wenig Schule im Sinne des Arbeitsprinzips und des Gesamtunterrichts ist, da würden sich die Sachgebiete und die lebenswahren Aufgaben fürs Rechnen von selbst ergeben.
Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung, 5. April 1927.



Vierwaldstättersee

LUZERN Hotel Restaurant Löwengarten
direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39
Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und
Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen,
Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten
Preisen. 137 J. Buchmann, neuer Besitzer.

Alkoholfreie Hotels u. Restaurants
Luzern Waldstätterhof, beim Bahnhof
KRONE, Weinmarkt 136
Große Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen.
Trinkgeldfrei. Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern.

**Schweizer
PIANOS
Sabel**

(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg

**Rönisch
Pianos
und Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt.

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Quaker (Marke)
Chokolade-Reis

The Quaker Oats Company
Rotterdam

ist die ideale Zwischenverpflegung für Lehrer und Schüler.

Quaker Chokolade-Reis ist kein Schleckartikel, sondern eine glückliche Zusammensetzung von Quaker **Puffed Rice, Kakao u. Zucker.**

Quaker Chokolade-Reis ist erhältlich in Lebensmittelhandlungen in Schachteln zu 20 Cts. und in Packungen zu 100 und 250 gr. Wo noch nicht erhältlich, werden Detailverkaufsstellen angegeben von den Allein-Verkäufern:

38

Amor A.-G., Bern, Chokoladefabrik

**BERN
,Daheim'**

Alkoholfreies Restaurant
Zeughausgasse 31. Tel. Bw. 49.29

empfiehlt sich bestens für **Schülerreisen, Klassen-
zusammenkünfte, Sitzungen
Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen, Pâ-
tisserie, Kaffee, Thee etc.** 141

Gemütl. Räume, Saal mit Bühne im I. Stock
Vorausbest. für Schulen u. Anlässe erwünscht

Berücksichtigt unsere Inserenten!

PIANOS

Harmoniums
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

34

I• Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & C°, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

zu billigen Preisen.

Wir empfehlen unsere neuen „Norma“-Hefte für Stein- u. Kunstschrift,
sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift.

Verlangen Sie unseren reich illustrierten Katalog

KAISER & C° A.-G. • BERN

Gegründet 1864 Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel Gegründet 1864